

Stellungnahme ProDG-Fraktion

Begrüßungsworte an den saarländischen Landtagspräsidenten Stefan Toscani

Sehr geehrter Herr Präsident des Saarländischen Landtages, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen aus Parlament und Regierung.

Vor vierzig Jahren ging ein Traum durch ganz Westeuropa: wir sahen vor uns schon ein Europa der Regionen und Kulturräume

Dieser Traum hat sich - wie wir alle wissen - nicht in dem Maße erfüllt, wie man es sich damals vorgestellt hat.

Europa ist präsent, gefühlt manchmal immer noch zu wenig, wenn es um täglich gelebte grenzüberschreitende Zusammenarbeit geht, gefühlt manchmal zu viel, wenn die EU in der öffentlichen Wahrnehmung auf kleinliche Regulierungswut reduziert wird und dabei Märchen wie das vom Krümmungsgrad der Gurken oder Bananen in den Raum geworfen werden.

Wie dem auch sei, eine Tatsache ist nicht zu leugnen: Europa hat uns allen gutgetan und tut es bis heute.

Manche unter uns merken es nur nicht mehr, weil sie nicht wissen oder nicht wahrhaben wollen, dass Friede, Demokratie, Wohlstand, gemeinsamer Binnenmarkt, offene Grenzen, Freizügigkeit, Verbraucherschutz, Umweltschutz und Völkerverständigung, die sie seit ihrer Geburt als selbstverständlich wahrnehmen, mühsam über Jahrzehnte von jenen auf den Weg gebracht worden sind, die sich in der ersten Hälfte des 20. Jh. noch gegenseitig mit Waffen und Bomben bekämpft und vernichtet haben.

So hat sich also in den letzten Jahren - u.a. und paradoxerweise auch unter eifriger Mitwirkung hochdotierter populistischer EU-Parlamentarier eine anti-europäische Stimmung verbreitet.

Ist das ein Grund, wie das Kaninchen vor der Schlange in Schockstarre zu verfallen?

Im Gegenteil.

Wenn knapp mehr als die Hälfte von 39 Prozent der britischen Wähler, also genau genommen nur knapp 19 Prozent, also nicht einmal jeder fünfte Britische Wähler, für den Austritt aus der EU gestimmt hat, dann ist das für Europa noch lange kein Grund, in tiefe Selbstzweifel zu verfallen.

Erst recht nicht jetzt, wo wir sehen, dass eine wachsende Mehrheit der Briten diese voreilige, weitgehend durch Lügen- und Fake-News-Kampagnen befeuerte Entscheidung am liebsten sofort rückgängig machen würde.

Kein Grund also, sich dem Sirenengesang der Populisten hinzugeben und die EU zum Problem zu machen! Reden wir verstärkt miteinander über die Probleme der EU, aber vor allem darüber, wie sie gelöst werden können.

Gerade wir, die Minderheiten, die Grenzregionen und die kleinen Gebietskörperschaften, sind gut beraten, dies - wie bisher - systematisch und verstärkt weiter zu betreiben - im EVTZ, in Kolloquien und Thinktanks und im IPR der Großregion, wo das Saarland ja jetzt den Vorsitz von den Luxemburgern übernimmt.

Sehr geehrter Herr Landtagspräsident. In Ihrer programmatischen Rede haben Sie eben viel Potenzial aufgezeigt, wie über den IPR unter Nachbarn Europa Schritt für Schritt weiter gebaut werden kann.

Die bisherige Zusammenarbeit in den IPR-Kommissionen ist sehr gut, was sich nicht zuletzt an der hohen Anzahl Empfehlungen, die vom IPR ausgehen, bemerkbar macht.

Und diese Zusammenarbeit funktioniert auf sehr kollegialer und teilweise sogar freundschaftlicher Ebene.

Europa weiter konsequent und Schritt für Schritt von unten nach oben aufbauen, soll weiterhin unser Bestreben sein, über Staatsgrenzen hinaus, gemeinsam mit dem Ausschuss der Regionen, dem wichtigen Sprachrohr für die Kommunen und untergeordneten Gebietskörperschaften Europas und Wahrer ihrer Interessen.

Vor fünf Jahren wurde das Buch von Ernst Friedrich Schumacher mit dem schönen Titel "Small is beautiful", das 1973 erstmals erschienen war, neu aufgelegt. Es gilt als eines der einflussreichsten Bücher des 20. Jahrhunderts.

Niko Paech, Professor an der Universität Oldenburg schrieb in seinem Vorwort zur Neuauflage 2013

»Das Dasein in überschaubaren und damit beherrschbaren Strukturen ist eine Qualität für sich...

Verantwortung, das Grundelement moralischen Verhaltens, entsteht aus der Nähe des Anderen. Nähe bedeutet Verantwortung und Verantwortung ist Nähe.«

Kleine Gliedstaaten wie das Saarland oder Ostbelgien haben das Glück, nah am Bürger sein zu können. Wenn sie Aufgabenbereiche klar definieren klug voneinander abgrenzen und transparente Strukturen schaffen, ist verantwortliches Handeln nah am Menschen möglich.